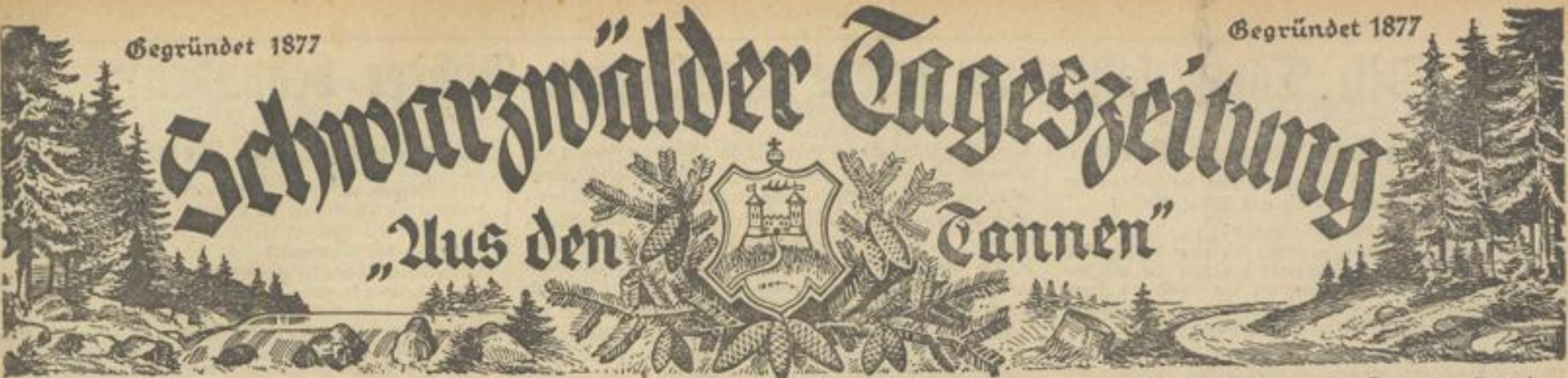


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Antsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

12 Monate, d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Besorb.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.20 einchl. 10 J. Vorträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gemalt. Verlagsleitung behält kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 93

Altensteig, Dienstag, den 20. April 1943

66. Jahrgang

Die Rüstung der Herzen

Zum Geburtstag des Führers

Von Reichspressesekretär Dr. Dietrich

Je schwerer ein Volk vom Schicksal geprüfelt wird, um so härter wird es, härter in seiner Widerstandskraft, härter in seiner Entschlossenheit, härter aber auch in seinem Denken. Wer das Leben nur noch von der Warte eines bequemeren und gesicherten bürgerlichen Daseins zu sehen vermag, läuft Gefahr, von den kompromißlosen Anforderungen des totalen Krieges erschüttert zu werden. Wer den erbarmungslosen Daseinstampf unserer Zeit nur durch die Brille eines paradiesischen Friedenszustandes zu sehen imstande ist und den Krieg nur an den schönen Wunschbildern seiner Träume abwägt, der wird ihn leicht als unerträglich empfinden. Wer aber das Leben mit gesundem Wirklichkeitsinn ansieht und seine natürlichen Gegebenheiten im klaren Licht der Geschichte betrachtet, der wird sich leichter von der weichen Lebensgewohnung des Friedens auf die schonungslose Härte des Krieges umstellen, der wird ohne Vorbehalt auf dem Boden einer harten Gegenwart treten und sich mit einer solchen Haltung eine bessere Zukunft erkämpfen.

Wer die Lehren begreift, die uns die Geschichte der Menschen darbietet, wer der Tatsache ins Gesicht sieht, daß im Leben der Völker bisher der Friede stets nur die schöne Frucht des Krieges gewesen ist, der weiß auch, daß Kultur und Zivilisation, Reichtum und Ruhe nur aus härtestem Einsatz erwachsen, daß ihr Besitz mit dem Leben verteidigt und im Kampf immer wieder neu errungen werden muß. Im Frieden sehen wir meist nur die Vorteile eines kultivierten Lebens. Im Kriege aber zeigen sich auch die Schattenseiten des menschlichen Fortschritts und der Zivilisation. Völker, die sich in ihren Lebensgewohnheiten zu weit von den natürlichen Bedingungen ihres Daseins entfernten, haben es im Kriege unendlich viel schwerer als jene, die hart geblieben sind im Ertragen von Schicksalsschlägen.

Deshalb verlieren Völker, die inmitten ihres Kulturreichtums nicht mehr die Kraft finden, hart zu sein und ohne Bedenken für ihren Bestand zu stehen, nach den ewigen und mittelbaren Gesetzen der Natur mit ihrer Freiheit auch ihren Wohlstand, ihre Zivilisation und endlich auch ihre Kultur, die sie durch die Ablehnung der Gewalt ja gerade zu erhalten bestrebt waren.

Ohne Kraft ist kein Leben und ohne Härte keine Kultur! Nur ein Volk, das beides, innere Kultur und äußere Kraft besitzt, ein Volk, das Kämpfer und Kämpfer, Schaffende und Schützende, Künstler und Krieger in Harmonie in sich vereint, ist gefeit gegen alle Verlockungen der Weichheit und gewappnet gegen alle Schrecken des Krieges. Der totale Krieg erfordert den totalen Menschen! Nur einem Volk, das solche Menschen sein eigen nennt, wird heute, in einer Zeit härtester Prüfungen, der Vorber des Sieges winken.

In der Gestalt des Führers sehen wir die Eigenschaften verkörpert, die uns befähigen, allen Stürmen dieses Krieges zu trotzen und das Schicksal zu meistern.

Das Leben des Führers hat von frühester Jugend bis zum heutigen Tage nur härteste Prüfungen und schwerste Entscheidungen gekannt. Niemals ist ihm etwas ohne Wagnis und Kampf, nichts ohne fühne Entschlossenheit und persönlichen Einsatz geschenkt worden. An Widerständen entfalteten sich stets seine Kräfte, und Rückschläge wurden ihm zum Ausgangspunkt neuer Erfolge.

Als das Leben ihn zwang, auf den Traum seiner Jugend, Anführer zu werden, zu verzichten und statt dessen sich als Bauarbeiter sein Brot zu verdienen, da setzte er mit der Erkenntnis des nationalen Sozialismus die Grundsteine seines Aufstiegs. Weil er sich dem Verrat nicht beugen wollte, wurde er im Jahre 1918 politischer, um das Reich wieder zu der Größe emporzuführen, an die er unerschütterlich glaubt. Als 1923 der erste Versuch der nationalsozialistischen Erhebung an der Feldherrnhalle zusammenbrach und alles verloren schien, da gab er sein Ziel nicht etwa auf, sondern begann nun erst recht und nur noch entschlossener den Kampf. Und als dann im Jahre 1932 der Kampf zum Greifen nahe Sieg auf neue in weite Ferne entschwand, da war es wieder der Führer, der an den Widerständen wuchs, die Bewegung emporriß und sie dann doch in das Jahr des Sieges hineinführte.

Die gleiche Stärke zeigte er auch als Baumeister des Großdeutschen Reiches. In jenen sechs Friedensjahren, in denen seine künstlerische Schaffenskraft auch alle Zweige der Kultur auf das höchste erblühen ließ, steht er politisch immer wieder vor kritischen Situationen, die sein ganzes Werk zu gefährden drohen. Aber stets dithieren Kühner Wagemut und grenzenloses Vertrauen zu seinem Volke seine schweren Entscheidungen, und die Größe der Gewalt, die ihm entgegensteht, ist bestimmend für die Stärke der Energien, mit denen er sie überwindet.

Die gleiche Haltung bestimmt auch das persönliche Leben des Führers. Selbst in der das Feldgraue Heer einreichte, hat er sich der Nation ganz gegeben. Sein Leben ist ein Leben für Deutschland. Niemals hat er in all den Jahren des Kampfes Rücksicht gegen sich selbst gekannt, er hat sein privates Leben völlig seiner Aufgabe geopfert. Und deshalb, weil auch im Frieden sein Leben niemals in den breiten Bahnen der Bequemlichkeit und des latten Genusses verlaufen ist, weil er im Leben ein Kämpfer gewesen ist, ein trotziger Rebell gegen die Mächte der Unterdrückung, weil er nur Mühe und Sorge gekannt und sich schließlich als Führer des Volkes alle Last der Verantwortung für das Leben und Bestehen der Nation auf seine Schultern gelagert hat, deshalb ist er auch heute in diesem schwersten aller Kriege gewappnet gegen alle Schläge des Schicksals.

Siege überheben ihn nicht, Niederlagen machen ihn nicht schwanken. Klar und hart ist sein Denken und sein Herz entschlossen.



Wir geloben dem Führer zu seinem Geburtstag erneut unverbrüchliche Gefolgschaftstreue!

im Feuer der Prüfungen. Kein Hasten an Gut und Böse hemmt seine Überlegungen, nur noch dem Kampf und dem Siege gilt sein Denken und seinem Volke sein Leben. Diese Welt kann ihn nicht überwinden, weil er ihren Gütern nicht untertan geworden ist. Er steht über der Zeit und vermag ihren Stürmen zu trotzen. Als Vorbild des Volkes ist er Fahnenträger im Kampf und Verkörperung unseres unbedingten Siegeswillens. Das deutsche Volk darf sich glücklich schätzen, in der Zeit seines schwersten Lebenskampfes als Führer einen solchen Mann zu besitzen. Ihm nachzusehen, ist an seinem Geburtstag unser Vorhaben und unser Gebührens. Wenn wir gleich ihm unsere Herzen gegen alle Weichheit rüsten, dann sind wir unüberwindlich; wenn wir wie er an allen Widerständen nur noch fester werden, dann muß uns aus der Härte und Entschlossenheit solcher Haltung der Sieg erwachsen.

Schicksalsmenschen

Dank dem Führer sind wir uns der deutschen Sendung bewußt und stehen ein für das Reich, auf das sich unser Dasein gründet. Mit dieser Sendung, das Reich zu schaffen und zu schützen, tragen unsere Vorfahren in die Geschichte ein, als sie vom Osten her durch asiatische Horden bedrängt sich auf die Völkerwanderung begaben und die verjüngerte Römerwelt in ihren Besitz und ihre Obhut nahmen. Das Reich zu errichten, um von ihm aus Europa gegen den Kulturkreis der

Afrikas zu verteidigen, war und ist der geschichtliche Auftrag der Deutschen. So standen Karl Martell und Karl der Große kämpfend an den Grenzmarken des Reiches. So rettete Otto der Große das Reich vor dem Einbruch der Asiaten durch seinen Sieg auf dem Lechfeld. Immer hat das Reich Europa vertreten, ihm den Frieden gesichert, es vor Ueberfremdung bewahrt. Das Reich hält unseren Erbteil zusammen, es muß ihn zusammenhalten, weil es ohne ihn nicht zu bestehen vermag. Das Reich trägt Sorge, daß Europa Europa bleibt. Unser Sieg im Westen hat Pläne bereitet, aus Nordafrika drei Millionen Farbige herüberzuholen, um Europa zu verneuern. Unsere Siege im Osten werden es vor entmenschten Horden und ihrem bolschewistischen Stumpfsinn bewahren.

Darum stehen wir heute an der getragenen Front, die es in der Kriegsgeschichte jemals gegeben hat. Mit einem Glauben, den die Not zu mythischer Urgetraut steigert, bekennen wir uns zum deutschen Schicksal und zum Führer, der uns an diesem schwersten Schicksalswege vorangeht.

An der Gestalt des Führers, die über sich selbst hinausgewachsen, machtvoll im Notwendigen waltet, wollen wir uns aufrichten zu deutscher Schicksalsgröße. Gleich ihm wollen wir unsere Wege über das Alltagsdasein, über die private Sphäre hinaus zu dem Weltgeschehen erheben, das über uns alle entscheiden wird mit unwiderstehlichem Urteil. Schicksalsmenschen läßt uns sein, die mit Begeisterung das Notwendige tun, das die Zeit von uns fordert!

„Mit Taten laßt uns unsere Treue zum Führer bekunden!“

Aufruf an das deutsche Volk!

DNB Berlin, 20. April. Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Heißes und bewegtes Herz bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erstreckt es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gütiges Geschick dem Führer auch im kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten.

In der harten Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welche unerschöpfliche Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aufs Neue bewiesen. Unter brutaler Ausbeutung ungeheurer Massen haben die Volkshelden die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglüht die heißendst ringende deutsche Wehrmacht und führten sie auf opfervoller Verteidigung wieder zu neuem, freudigem Angriff. Nicht an leicht errungenen Erfolgen wertet die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchsten unvergänglichen Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gefährlichster Stunde mit tapferem Herzen ausharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerständen erfüllt unser Führer seine Zeit als Befreier des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.

Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angespanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals härter und unmittelbarer empfunden als in diesen kampfsvollen Jahren. Er gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet eine fast über-

mensichtliche Arbeitsbürde. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereite Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je. Denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren, begeistert über die durch ihn errungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stürmen dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie bitter auch die Opfer sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luftbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt in den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für des Vaterlandes Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft unsere unanwandelbare Treue zum Führer und unseren entschlossenen Willen zur Mitarbeit an seinem großen Werk bekunden. Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapfersten, unüberwindlichen Streiter für unser stolzes, ewiges Deutschland! Richten wir unsere Blicke fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führers.

gez. Hermann Göring.

Tagesbefehl des Reichsmarschalls

DNB Berlin, 19. April. Reichsmarschall Göring hat zum Geburtstag des Führers an die Soldaten der Wehrmacht folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Wehrmacht!

Zum vierten Male im gewaltigen Völkerringen aller Zeiten tretet Ihr heute in stolzer Freude im Gedenken an den Geburtstag eures heiliggeliebten Führers und Feldherrn an.

Was Ihr in unanwandelbarer Treue und Liebe für Adolf Hitler fühlt, liegt in Eurem Soldatenbild beschlossen. In dieser Stunde aber bekundet sie vor aller Welt:

Die Bitte an die Vorsehung, daß sie den Führer segnen und schützen möge,

wie bisher das Gelübnis als tapfere Soldaten in jeder Stunde und zu jedem Kampf zu Lande, in der Luft und zur See mit unserem höchsten Einsatz den ruhmbedeuten Taten zu folgen, das Wissen um die Unüberwindlichkeit unserer Waffen und die ewige Größe Deutschlands.

Kameraden!

Wir grüßen den ersten Soldaten unseres Reiches.

Heil unserem Führer!

gez. Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Monaten ihre unverkennbaren Züge in sein Gesicht. Das Volk und die Schmerzen der einzelnen Menschen türmen sich vor ihm berghoch zum Leid und Schmerz des ganzen Volkes auf, und während der Gefährte nur an seinem eigenen Schicksal trägt, schwer es manchmal auch sein mag, trägt der Führer das Schicksal der ganzen Nation. Auf ihn richten sich in kritischen Zeiten Millionen Augenpaare, um aus seinem Gesicht Trost und Hoffnung zu schöpfen, um aus der Festigkeit seines Ganges, aus der Sicherheit seiner Gesten und aus der Jünglingskraft seines Auftretens das zu schließen, was die Spannung der Lage keine anderen Ausdrucksmöglichkeiten freiläßt.

Es ist schon oft gesagt worden, daß der Führer für uns alle ein Abbild des deutschen Volkes darstelle. Die Züge der Härte der Entschlossenheit, aber auch eines tiefen Leidens um das Volk und im weiteren Sinne um die Menschheit, die ganz gegen seinen Willen und seine Hoffnungen so Bitteres und Schweres ertragen und erdulden müssen, sind hier unverkennbar geworden. Es könnte fast zynisch wirken, damit das dumme-dreiste und skrupellose Grinsen zu vergleichen, das der gegenwärtige Leiter der britischen Politik bei seinem öffentlichen Auftreten zur Schau zu tragen beliebt. Das Gesicht allein schon verrät den Schuldigen.

Es wird vielleicht auch in diesem Jahre beklagt, daß der Führer vor allem während des Krieges selbst, obgleich der bestimmende Faktor des ganzen politischen und militärischen Geschehens, fast vollkommen hinter sein Werk zurücktritt. Er steht dabei in sprechendem Gegensatz zu der Praxis der Alltagserscheinungen auf der Gegenseite, die keine Gelegenheit veräumen, sich im vollen Rampenlicht der Bühne der Weltöffentlichkeit zu zeigen. Sie haben das offenbar nötig und empfinden wohl auch einen gewissen Zwang dazu aus der Erkenntnis heraus, daß ihr Leben und Wirken vermutlich ihre eigene Zeit nicht allzulange überdauern werden. Männer von wirklichem geschichtlichem Format sind über solche Überlegungen erhaben.

Es ist für den Sprecher nicht ganz leicht, die Persönlichkeit des Führers zu seinem vierten Geburtstag im Kriege in richtigen Verhältnis zu den gigantischen Ereignissen, deren Zeuge wir sind, in Erscheinung treten zu lassen. In den großen entscheidenden Siegesphasen dieses Krieges haben wir ihn bewundert und verehrt; heute, da er sich mit zäher Verbissenheit gegen manchmal harte und schmerzvolle Schläge des Schicksals behauptet und durchkämpft, haben wir ihn erst ganz aus der Tiefe unseres Herzens lieben gelernt. Welch eine tröstliche Gewißheit muß es einem Volk geben, an der Spitze der Nation einen Mann zu sehen, der die ganze Auserkühntheit des festen Glaubens an den Sieg für alle sichtbar verkörpert.

Hier ist keine Spur von der bei unseren Feinden beliebten Phrasenhaftigkeit und Großsprechererei zu entdecken: hier wird

„Wir glauben an den Sieg, weil wir den Führer haben!“

Dr. Goebbels zum Führergeburtstag

DNB Berlin, 19. April. Anlässlich des Geburtstages des Führers verammelten sich in der Berliner Philharmonie namhafteste Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, Eichenlaub- und Ritterschmückträger, Vermundete und Küstungsarbeiter zu einer Feierstunde der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Das Berliner Philharmonische Orchester leitete sie mit dem „Festlichen Präludium“ von Richard Strauss ein. Den feierlichen Ausklang der festlichen Kundgebung bildete Ludwig van Beethovens Neunte Sinfonie.

Im Rahmen dieser Feierstunde übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer traditionsgemäß in einer Rede die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes. Als Sprecher der deutschen Nation verließ er im Namen des ganzen deutschen Volkes der grenzenlosen Liebe und Verehrung sowie der unwandelbaren Treue Ausdruck, in der die Nation heute noch härter als sonst des Führers gedenkt.

Reichsminister Dr. Goebbels führte aus: Das deutsche Volk begehrt diesmal den Geburtstag des Führers in einer besonders trübten Haltung und Stimmung. Der Krieg hat in seinem vierten Jahre sein bisher härtestes Stadium erreicht, und ein Ausweg aus seinen Befestigungen und Weiden oder sein Ende ist derzeit noch nirgendwo zu ersehen. Die ungeheuren Dimensionen seines politischen und militärischen Geschehens umspannen jetzt schon alle fünf Kontinente, und wohin man blickt, werden die Menschen und Völker von seinen Schmerzen und Opfern geschlagen. Es gibt kaum noch ein Land, das von den schweren politischen und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen dieses gewaltigen militärischen Dramas verschont geblieben ist.

Man vergißt in den Sorgen und Befestigungen unserer Tage allzu leicht, daß dieser Krieg im Gegensatz zu allen ihm vorangegangenen, ob ausgesprochen oder unausgesprochen, eines durchaus östlichen und rassistischen Charakters trägt. Deshalb wird er auch auf beiden Seiten mit einer so zähen Erbitterung durchgefochten. Die daran beteiligten Völker wissen genau, daß es diesmal nicht um eine mehr oder weniger wichtige oder auch belanglose Grenzkorrektur, sondern um ihr

nationales Leben geht. Die Feindseite wollte den Krieg, weil Deutschland, wie der gegenwärtige britische Premierminister schon 1936 zynisch erklärte, zu stark geworden war. Das europäische Kräftefeld hatte auf die natürliche Weise, und zwar nicht so sehr durch unser Handeln als vielmehr und in der Hauptsache durch unser bloßes nationalpolitisches Vorhandensein, eine Verschiebung erfahren. Sie wagen es vor ihren eigenen und den anderen Völkern nicht einzugestehen, und doch ist dem so, sie haben diesen Krieg planmäßig vorbereitet und ihn im ihnen geeignet erscheinenden Augenblick provoziert, um den ersten Versuch der Bildung wahrer Volksgemeinschaften in Europa damit zu torpedieren und ihn unter der Reaktion ihrer plutokratischen Freibeuterei zu erklären. Das ist die Ursache, der Anlaß, der Grund und ihr Ziel dieses Krieges.

Dr. Goebbels behandelte dann die Ursachen des Krieges, die vielen, leider vergeßlichen Versuche, die der Führer vor Ausbruch dieses Krieges unternommen hat, um die Kämpfungen auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen und auf diese und jede nur erdenkliche andere Weise das von ihm sonst mit absoluter Sicherheit vorausgesehene Völkerdrama womöglich doch noch zu vermeiden, ja wie oft er diese Versuche auch noch während des Krieges wiederholt hat, um ihn zum ehestmöglichen Zeitpunkt zu beendigen.

Es war alles umsonst. Die gewissenlosen Kreise, die diesen Krieg mutwillig, zynisch und frivols vom Jaune gebrochen hatten, wollten nun wollen ganze Sache machen. Was schert sie das Leid und Unglück der Völker, ihre eigenen Völker mit eingeschlossen, wenn sie nun ihrem verbrecherischen Treiben nach persönlicher Bereicherung und damit schrankenloser Machtentfaltung aller Länder und Kontinente fröhnen können.

Man spricht so leicht in Geiseln und schreibt so leicht in Artikeln vom Beginn oder vom Ende einer militärischen Krise. Aber nur der weiß zu urteilen, was das bedeutet, der sich einer solchen ein einziges Mal nur mit der Kraft des eigenen starken Herzens entgegengekommen hat. Durcharbeitete Tage und durchwachte und sorgfältige Nächte schreiben in solchen Wochen und

der auch im zehnten Kampfe für die deutsche Nation ruht. Siegen oder Sterben mit dem Führer — dies sei die Lösung!

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ rief im 17. Jahrhundert der Große Kurfürst den Deutschen zu. Dieser edle deutsche Führer, der als erster deutscher Fürst die Nation beschwor, im Kampf um das Reich zusammenzutreten, konnte sich auf die Treue eines Volkes berufen, das in harter Kampfszeit alles Deutschen ein Beispiel gab, Feldherren und Soldaten opferter Sicherheit und Leben für ihren Fürsten, und die Bauern der Altmark schreiben, daß dem Landbesitzer zum Kampf stellend das Bekenntnis ihrer Treue auf ihre Banner: „Wir Bauern von geringem Gut, dienen unserm Kurfürsten mit unserm Blut.“

Zu heroischer Größe wuchs die Treue eines ganzen Volkes zu seinem Führer ein Jahrhundert später empor. „Ich glaube dennoch an einen ehrenvollen Sieg“, schreibt Friedrich der Große nach dem Tag von Kunersdorf, „die treue Besinnung meiner Untertanen und der mutige Glaube meiner Arme muß ihn mir bringen.“ Zahllose Beweise dieser unbedingten Gefolgschaftstreue sind in jener harten Gefolgschaftstreue sind in jener harten Zeit dem großen König dargebracht worden — es ist der Geist der ganzen Nation, der in jenem Bericht über des Königs Ansprache vor der Leuteneck-Schlacht lebendig wird: „Wir müssen den Feind schlagen oder uns von seinen Batterien begraben lassen!“ sagte Friedrich. „Nur einer unter Ihnen, der nicht so denkt, der fordere auf der Stelle seinen Abschied, er mag unbedenklich gehen.“ — Eine Pause und eine heilige Stille folgte. Dann drach Major Billerbeck in die Worte aus: „Ein insamer Handschott, der den König jetzt im Stiche läßt!“ Und die Offiziere schwenkten ihre Hüte und riefen: „Die Arme liegt oder fällt mit Ihnen, Majestät!“

„Die Stärke der Staaten“, so schrieb Friedrich der Große, „beruht auf den großen Männern, die ihnen zur rechten Stunde gegeben werden.“ Nach der Erniedrigung Preußens 1806 und 1807 gab die Vorsehung dem Volke wieder die großen geistigen und soldatischen Führer, die seiner Treue würdig waren. Der preussische König wurde erst dann Führer seines Volkes, als er, seine schwankende Haltung aufgebend, im Bunde mit diesen Männern den Kampf um die Freiheit auf-

Bekennnis zur Gefolgschaftstreue

Zum Geburtstag des Führers

NSK Mahnworte großer Deutscher und verpflichtende Beispiele vältischer Treue zu den Führern der Nation bringen aus den Jahrhunderten unserer Geschichte in unsere Gegenwart, in der unser ganzes Volk in unerschütterlicher Treue um seinen Führer gekämpft hat. Eine Grundeigenschaft der deutschen Volkspersönlichkeit ist diese unbedingte, zu jedem Opfer bereite Gefolgschaftstreue das Schicksal der Nation gestalten helfen. Die lebendige Kraft des Ahnenetzes strömt aus diesem ewigen Bekenntnis in unser Herz und stärkt in dem entscheidenden Ringen unserer Tage den Willen in uns, dem Beispiel der Väter nachzueifern und den Schwur zu halten, den unser kämpfendes Volk dem Führer leistete: „Führer, beschick, wir folgen!“

Von unseren germanischen Ahnen berichtet Cäsar: „Wenn einer der germanischen Fürsten auf dem Thing erklärt, er wolle Führer sein, wer ihm folgen wolle, der möge sich melden; dann erheben sich die, welche Vertrauen zu dem Mann und seinem Plan haben, und geloben ihm Treue. Wer von ihnen aber nicht Wort hält, der gilt als Fahnenflüchtiger und Verräter.“

In der althochdeutschen Dichtung „Heliand“ finden wir das Bekenntnis: „Heilig ist des Führers Wort, teuer seine Liebe. Das ist des Mannes Aier, daß er mit dem Führer fest zusammenstehe, mit ihm willig sterbe.“

Reich an Beispielen dieser germanischen Gefolgschaftstreue sind Geschichte und Sage jener Zeit. Von dankbar Tragik umwittert, steht neben der Völkergeschichte die gewaltige heroische Gestalt des Hagen von Tronje im Gedächtnis des Volkes, der in übermenschlicher Selbstüberwindung Ehre und Leben der Mannentreu opferte. In der gesamten Geschichte des ersten deutschen Reiches vermachte nur die Helden und Könige des Reiches lebendig zu erhalten, deren Kampf auf eines durch keine Vorteile zu erschütternde Gefolgschaftstreue ihres Volkes gestützt war. Das Reich wankte, als es führerlos wurde, und mahndend schlägt aus jener dunklen Epoche die Stimme Ulrich von Hutten, des großen Rufers ins Reich, an unser Ohr: „Der Jugend im Reich muß ich zu: Seid bereit, alles was an irdischen und höheren Gütern euer ist, dem darzubringen,

mag. In dieser Stunde erlebte er die ganze, unbeschreibliche Treue des Volkes: „Der König rief, und alle, alle kamen.“ „Die Führer der Nation haben gesagt“, schrieb A. G. Fichte damals, „weil das Ewige sie begeisterte, und so liegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.“ — Wenn ein Volk, die Notwendigkeit des Krieges erkennend, seine höchsten Güter und in tapferer Selbstaufopferung sein Leben daransetzt, um dem Anführer die Treue zu halten, so wird es gewiß über Völker liegen, die nur von Gewinnsucht und Ruhmbegier geleitet werden.“

Wenig Zeugnisse gleicher Treue enthält die Geschichte der Deutschen in der Zeit der Einigungskriege, des Weltkrieges und des Ringens um das Dritte Reich! Immer lebte diese Treue zum Führer im Herzen, die sich weder durch schwere Opfer und Nachteile, noch durch Gewinn und Vorteile leiten ließen. Bis zum Ende, selbst einer der großen Führer, zugleich der gewaltige, getreue Gefolgsmann seines Königs, schreibt einmal: „Ich habe nie in meinem Leben auf Dank Anspruch gemacht, auch nicht verdient, denn ich habe niemand um Dank gehandelt, sondern habe einfach meine Schuldigkeit getan, niemand zuliebe, nichts weiter. Und wer seine Pflicht tut, ist ein getreuer Knecht, habe aber keinen Anspruch auf Dank.“

Der Geist der Ahnen ist heute wieder lebendig in unserem Volke. Und im Angesichte dieser ewigen Treue erneuern wir am Ehrentage des Führers unser Gelübnis:

„Loh in deine Hand, Führer, uns vor aller Welt bekennen: Du und wir, nie mehr zu trennen, stehen ein für unser deutsches Land!“

(Agnes Riegel.)

D. G. F.

Riefen unter den Fischen

Bei der Frage nach den größten Fischen werden meist zersch die Wale genannt. In Wirklichkeit sind die größten Fische die Riesenhais, die eine Länge bis zu 20 Meter erreichen. Die Wale, die die Hais an Größe weit übertreffen, sind keine Fische, sondern Säugetiere. Dafür halten sie unter diesen den größten rekord.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. April 1943

Führergeburtstag

alles auf die Sache selbst ausgerichtet, um die es geht. Sie wird mit dem kühnen Realismus, aber auch mit dem heißen Fanatismus, den sie erfordert, betrieben.

Man kultiviert vielfach, zumal in diesem Kriege der technischen Waffen, der Wucht, daß die endgültige Entscheidung ausschließlich durch die Härte und Güte des Materials gefällt werde. Wir wollen keine Bedeutung nicht unterschätzen. Aber noch kommt es auf die zeitliche Bereitschaft eines Führers an, alles, auch das Schlimmste zu ertragen, aber niemals sich vor der Gewalt des Feindes zu beugen. Diese Bereitschaft sehen wir für uns alle im Führer verkörpert. Wie der Führer ganz dem Frieden diente, so dient er heute ganz dem Kriege. Er hat ihn nicht gewollt und ihn mit allen nur erdenklichen Mitteln zu vermeiden gesucht; aber da er ihm ausgenutzt wurde, kämpft er ihn auch an der Spitze seines Volkes mit allen Konsequenzen durch.

Wenn wir uns am Vorabend seines 54. Geburtstages wieder nach alter Sitte um ihn versammeln, um ihm als einiges und geschicktes Volk in Ehrfurcht für seine Person und sein geschicktes Werk entgegenzubringen, so tun wir das in diesen Jahren im Gefühl eines besonders gläubigen Vertrauens. Vertrauen ist die beste moralische Waffe im Kriege. Erst wenn sie zu fehlen beginnt, dann wäre der Anfang vom Ende gekommen. Wir leben weit und breit nicht den geringsten Grund zu solcher Besorgnis. Sie existiert nur in den Wunschträumen unserer Feinde. Sie grübeln Hoffnungen für die moralische Anfallsheit des deutschen Volkes, das schwere Entschuldigungen werden sie dabei erleben. Daß wir nicht jeden Tag davon reden, ist kein Beweis dafür, daß dem nicht so wäre. Vom Selbstverständlichen pflegt man im allgemeinen nicht viel zu sprechen. Wenn etwas für uns Deutsche aber selbstverständlich geworden ist, dann die Treue und bedingungslose Gefolgschaft aller an der Front und in der Heimat zu dem Manne, der für uns heute nicht nur die Sicherheit der deutschen Gegenwart, sondern auch die Zukunft auf die deutsche Zukunft verweist.

Ich sage das im Namen des ganzen deutschen Volkes, als dessen Sprecher ich mich in dieser Stunde mehr denn je fühle. Ich sage das im Namen von Millionen Soldaten aller Waffengattungen, die an der Front ihre harte Pflicht erfüllen, von Millionen Arbeitern, Bauern und Selbstschuldigen sowie von Millionen Frauen, die die Schwere des Krieges mit Geduld und tapferer Haltung tragen, vor allem aber auch für die ganze deutsche Jugend, die mit Stolz seinen Namen trägt.

Als Volk von neunzig Millionen legen wir heute erneut unser Bekenntnis zu ihm ab. Wir glauben an den großen deutschen Sieg, weil wir an den Führer glauben. Aus der tiefsten Tiefe unserer Herzen steigen unsere heißen Wünsche für ihn auf. Gott gebe ihm Gesundheit, Kraft und die Gnade des Entschlafens! Treu und unbedeutet wir immer, so wollen wir ihm folgen, wohin er uns führt. Festen Schrittes wollen wir den Weg in die Zukunft beschreiten, den seine Hand uns weist. Ein Volk, das einen solchen Führer sein eigen nennt und ihm mit einer so bedingungslosen Treue anhängt, ist zu Großem berufen. So muß das Große nur unerwartet kommen.

Wir allen Mitkämpfer des Führers aber stellen uns in dieser Stunde ganz nahe zu ihm und bilden um ihn wieder den festen Ring, mit dem wir ihn immer noch in den großen Schicksals- und Entscheidungsrunden unseres geschichtlichen Kampfes umgeben. Als Vorkämpfer unseres Volkes rufen wir dem Führer in dieser Stunde zu, was noch jedesmal als Wunsch und Bitte zu seinem Geburtstagen unsere Herzen bewegte:

Er möge uns auch in Zukunft bleiben, was er uns heute ist und immer war: unser Führer!

Es hat in diesem Krieg ganze Serien mittlere deutscher Erfolge gegeben; es gab aber auch die langen Monate, in denen die Gegner mit einem gewaltigen Aufheben an Menschen und Material gegen unsere Front antraten, um das Rad des Geschehens nach rückwärts zu drehen. In den Zeiten des Vormarsches ist es ein Leichtes, einem Führer zuzujubeln. Die rechte Bemerkung zeigt sich immer erst in den Tagen der Gefahr. In diesem Führergeburtstag kann wohl als schärfster Vertrauensbeweis die Tatsache festgestellt werden, daß auch in den Monaten des härtesten Abwehrkampfes und in den Wochen der schlimmsten militärischen Krisen des vergangenen Winters nicht das mindeste Anzeichen einer moralischen Krise des deutschen Volkes vorhanden war. Hier äußerte sich der Glaube an den Führer in seiner höchsten Form. Er war in den Tagen der Entscheidung bei den Truppen; er meisterte die gewaltigen Aufgaben, er gab im tatsächlichen und höheren Sinne nie die Initiative aus der Hand. Und mehr als viele Worte spricht die kleine Tatsache für die verantwortungsbereite und verantwortungsbewusste Art des Führers, daß er seine Rede zum Heldengedenktag einfach eine Woche später hielt, weil sein Pflichtgefühl ihm vorschrieb, im Hauptquartier zu bleiben, bis die Gefahr der letzten verzweifelten Vorstöße der bolschewistischen Horden beseitigt war.

Daraus erkennen wir, daß der Führer das Schicksal des deutschen Volkes nicht aus blindem Zufall, sondern in Verantwortung auf seinen Schultern trägt. Genau so wie der Führer für uns Vorbild und Ansporn zugleich ist, genau so ist seine eiserne Kraft fest in dem Kampf und Leistungswillen des Volkes verankert. Deutschland weiß, daß jede seiner Taten und Handlungen aus dem Glauben an Deutschlands Zukunft auf Front und Heimat verfließen kann. Dies gegenseitige Vertrauen hat in diesem Kriege schon so herrliche Triumphe gefeiert, daß jeder Tag neue Beweise der unbedingten Zusammengehörigkeit bringt.

In diesem Sinne ist der Führergeburtstag zwischen dem Ramm

Meeres. In einigen Abschnitten der übrigen Ostfront wurden wichtige Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Am der tunesischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Das Halbinselgebiet von Algier wurde von Kampfliegern der deutschen Luftwaffe erneut bombardiert.

Bei einem Seegefecht in den Morgenstunden des 18. April versenkten deutsche Sicherungsschiffe vor der niederländischen Küste ein britisches U-Boot-Schnelboot und beschädigten drei weitere schwer. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken.

Botchaft des Reichsjugendführers

Zur Aufnahme der Jahrgänger in die Hitler-Jugend Kameradinnen und Kameraden!

Am Geburtstag des Führers treten Ihr in die Gemeinschaft der Hitlerjugend ein. Auch für Euch, Pimpfe und Jungmädels, beginnt nun die Zeit des Dienstes für unseren geliebten Führer und das Reich. Ihr werdet geboren, als die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erobert hatte.

Mit der Tat und Glaubenskraft der besten Deutschen hatte sie die Führung und Verantwortung erlangt, um Euch eine frohe und glückliche Zukunft in einem starken und freien Deutschland zu sichern. Den Aufstieg und das Glück unseres Volkes haben uns die Feinde mißgönnt. Darum haben sie uns den Krieg erklärt. Ihr Kriegsziel, meine Jungen und Mädel, ist die Vernichtung Eures Lebens, Ihr Sieg, Euer Anglück und Eure Not. Für Euch aber kämpft Adolf Hitler mit seinen tapferen Soldaten, Euren Vätern, Brüdern und Kameraden. Darum verspricht an diesen Tagen, dem Führer durch Eure Haltung und Leistung immer Freude zu machen. Damit verehet Ihr zugleich die Helden an der Front und die Schaffenden der Heimat.

Begleitet als jüngste Gefolgschaft des Reiches gläubig Euren Weg in der Hitler-Jugend, der ein Weg zum Führer und zum Siege ist.

Lebhafte Kampftätigkeit südlich Noworossisk

Das aus dem Führerhauptquartier, 19. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Noworossisk dauert die lebhafteste Kampftätigkeit an. Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen feindliche Stellungen und Nachschubstützpunkte im Küstengebiet des Schwarzes

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 5. April bis 2. Mai 1943 gültigen Befehlshin Nr. 48 der Reichsleiterkarte werden außer den auf die Abschnitte a und b bereits aufgerufenen 4 Eiern noch weitere 2 Eier ausgegeben und zwar auf den Abschnitt c.

Calw, den 19. April 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Ich nehme ab **Donnerstag, 22. April** meine Tätigkeit wieder auf

Ich bitte, Bestellungen bis spätestens morgens **8 Uhr** aufzugeben.

Dr. Schneider, Tierarzt.

Am morgigen Mittwoch, den 21. ds. Mts., kommen

Zwiebelfestlinge und noch Leerdore

Frühgemüsefestlinge zu Ausgabe. Wir bitten, letztere zweifelhing nicht schon am Dienstag zu kommen, eine weitere Ausgabe erfolgt nochmal ausgangs Mai.

Gärtnerei Schabbe Gernhausen, Telefon 399

Junge, lebhafte Führer

Ruh

25 Wochen trächtig, oder neu-melkige, verkauft

Raisch, Bäcker Pfalzgrafenweiler

Ein **Leicht-Motorrad** leicht zu kaufen

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Verkaufe schönes **Einstell-Kind** trächtig, unter zwei die Wahl.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Leichtes gängiges **Pferd** zu kaufen gesucht

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Weibliche Arbeitskräfte zum Nähen und Zurichten **per sofort gesucht**

Ausstattung

Philipp Ottmar, Altensteig

Eine 25 Wochen trächtige **Kalbin** verkauft

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

Wichtig! Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin! Eilt her mit dem Ausdruck: **"Guttalin"** Nur in Fachgeschäften Guttalin-Fabrik, Albstadt

Führerbilder empfiehlt die **Buchhandlung Paul, Altensteig**

der Waffen und dem Arbeitstakt der Maschinen ein Festtag für das deutsche Volk. Der Führer hat sein ganzes Leben der Erziehung eines freien Weltangehörigen für deutschen Geist und deutsches Wesen gewidmet. Wir wollen ihm heute sagen, daß er bei seinem Ringen ein Volk zur Seite hat, das der geschichtlichen Größe unserer Zeit würdig sein will.

Unter der Fahne Adolf Hitlers

Gestern wurden wie allorts im Reich auch in Altensteig die Jahrgänger in die große Erziehungsgemeinschaft der deutschen Jugend, die Hitler-Jugend, aufgenommen.

Die HJ der Kampfgemeinschaft war eine Auslese, durch Kampf, Einsatz und Opfer geformt, die nur nach den Gesetzen des Nationalsozialismus lebte. Dieses Gesetz der Auslese hat auch in den Jahren des Aufbaus und des Krieges seine Gültigkeit behalten. Es ist die höchste Aufgabe der Hitler-Jugend, den Nachwuchs der Partei zu stellen. Nur die Besten sollen in sie aufgenommen werden. Bei der Pimpfenprobe setzt bereits die Auslese ein. Der Weg von der Pimpfenprobe zur Ordensburg und zur Akademie für Jugendführung ist der Weg der Tüchtigsten und Fähigsten der deutschen Jugend.

Durch Handhabe wurden die Jahrgänger Jungen und Mädel gestern abend auf dem Schloßberg nach Belehrung einer Botenschaft des Reichsjugendführers Arthur Axmann vom Führer des Deutschen Jungvolks und der Jungmädelführerin in die Reihen der Jugend des Führers aufgenommen und verpflichtet. Als Sprechersprache sprach der SA-Ortsgruppenleiter Pg. Wieland kurz zu den jüngsten Kämpfern der Bewegung. Seine Worte forden in den jungen Herzen ein begeistertes Echo. In einer Kameradschaft der Tat marschiert nun auch dieser junge Jahrgang unter der Fahne Adolf Hitlers dem Ziele zu, das seit dem Ausbruch der Nation dem ganzen Volke vortruchtet.

Freudenstadt. (Mag. Lauffer zum „Koppen“) Voll edler und tiefer Wehmut haben wir alle die Kunde vernommen, daß Herr Mag. Lauffer zum „Koppen“ von uns geschieden ist. Weit über die Stadt und den Kreis, so weit über Württemberg hinaus in die deutschen Lande wird die Nachricht von dem Hinscheiden Mag. Lauffers erschüttert und herzlich Trauer auslösen. Für uns geschiedene Ostsee blieb jahrelang jährlich ihr sommerlicher Aufenthalt. In ganz besonderem Grade hat es der „Koppen“ an sich einen neuen, regelmäßig wiederkehrenden Stamm von Kurgästen zu sichern, ein gutes Zeichen, daß sie sich dort wie zu Hause fühlten. In wenigen Monaten, am 1. November dieses Jahres, hätte Mag. Lauffer seinen 70. Geburtstag feiern dürfen. Mag. Lauffer war mit Leib und Seele Freudenstädter. Er entstammte einer alten Freudenstädter Familie. Sein Vater, Brauereibesitzer Sig. Lauffer, lebt noch in unserer Erinnerung mit seinem klugen, weisheitsreichen und vornehmen Wesen. Mit dieser Eigenhaftigkeit, vor allem das gemachte Auftreten gingen auf dem Sohn über. Gerade diese Eigenhaftigkeit befähigte ihn, mit Anspruchslosigkeit genau so umzugehen, wie mit den bescheidenen Gästen. Als Mag. Lauffer im Jahre 1897 den „Koppen“ übernahm, war dies ein zeitlicher Gasthof mit einer modern eingerichteten Bierbrauerei, die ihre Kunden im ganzen Kreise besaß. Die Liebe zu seinem Betrieb trieben Lauffer vorwärts, und so erblühte er unabhängig Grundstück an Grundstück, daß niemand die schönste Aussicht verbauen konnte. Und als das Werk vollendet und er stolz in die Zukunft schauen konnte, um sein Werk in Ewigkeit zu legen, die die gute Tradition der Häuser fortzuführen versehen — da setzte die Trägheit in seinem Leben ein. Ein kleiner, an sich unbedeutender Autounfall genügt, um sein blühendes Leben zu ein Ende zu bringen; und schwere Leidensstage begannen für ihn, die ihn immer mehr müde und lebenslustig gemacht haben. So ist mit Mag. Lauffer einer der Gestalten Freudenstads von uns geschieden, der der Stadt mit ein neues Erbe geschenkt.

Standfunk am Dienstag, 20. April

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.20: Morgenfragen der Jugend aus Braunan. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 13.30 bis 16.00: Solistenmusik von Hermann Unger. 16.00 bis 17.00: Von Wagner bis Richard Strauss. 17.15 bis 18.00: Vollständige Unterhaltung. 18.00 bis 18.30: Kämpferische Jugendlieder. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Hans Jentsch spricht. 20.20 bis 22.00: Große Unterhaltungsendung („Lieblinge von A bis Z“). 22.30 bis 24.00: Rund um die Liebe“ (sängerische Musik der Gegenwart).

Rundfunk am Mittwoch, 21. April

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 15.00: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsvorhaben. 15.30 bis 16.00: Musikalische Seltsamkeiten. 16.00 bis 17.00: Neue Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 17.50: Tänzlerische Weisen der Gegenwart. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Vizeadmiral Rüppow: Seekrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Politischer Vortrag. 20.20 bis 21.00: Beliebte Tonfilmlieder. 21.00 bis 22.00: Die Bunte Stunde.

Gestorben

Wildberg: Ring Ohrgehör, 10 J. Höfen: Karl Neumeier, Keller, 57 J.; Döbel: Gottlieb König jr., Holzschläger, 68 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altensteig. Vertretung: Ewald Cank. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Altensteig, 3. St. Postfach 240/40

Der erste Muskietier des Reiches

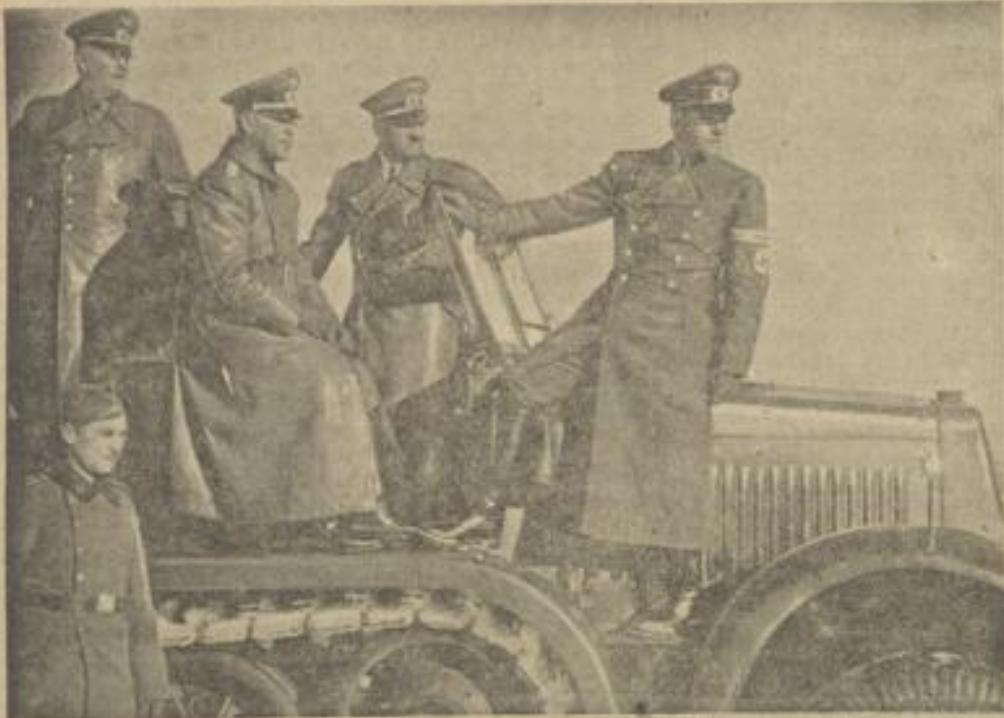
Zum Geburtstag des Führers am 20. April

Am 20. April begeht das deutsche Volk den Geburtstag seines Führers zum viertenmal im Kriege. Diesmal ist es ein Volk im totalen Kriegseinsatz, ist es das gewaltige Kraftgebilde der in Kampf und Arbeit zusammengeballten Einheit aller deutschen Männer und Frauen, das sich um den Führer schart und ihm gerade an diesem Tage mit besonderer Inbrunst das Bekenntnis der Treue und des Glaubens, der unverbrüchlichen Gefolgschaft und der grenzenlosen Zuversicht ablegt. In diesem Bekenntnis liegt zugleich der Dank für die Kraft, die der Führer in guten und in barten Zeiten immer wieder dem Volke gegeben hat. Mit dieser Kraft, mit seinem Willen und seiner Energie rief er es vorwärts in allen Phasen des gegenwärtigen Schlachtkampfes. Sein Wille und seine Kraft führten unsere Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen, auf dem Festlande, in der Luft und auf den Weltmeeren, zu den gewaltigen Leistungen, die er ermöglichte, aber auch die totale Mobilisierung aller Arbeitskräfte der Heimat, in deren Reihen gerade der diesjährige Geburtstag Adolfs Hitlers steht. Und das Volk kann ihm wahrlich keine schönere und größere Geburtstagsgabe darbringen als diesen totalen Einsatz und dieses Bekenntnis der aktiven Kampflameradschaft mit den Feldsoldaten. Sein Treue- und Dankbekenntnis am großen Geburtstagsappell dieses Jahres findet Widerhall im Dröhnen der Mäher und Hämmer in allen Rüstungswerken, als ein Hommage an den Führer, wie er vor dem mächtiger nie erklingen ist.

Liegt in dieser Tatsache nicht der höchste Triumph des in der Weltgeschichte einzigartigen Führertums Adolfs Hitlers? Er hat in der Kampfzeit vor 1933 die nationalsozialistische Be-



Der Führer bei einer Lagebesprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Rauff.



Der Führer mit Reichsminister Speer bei einer Vorführung neuer Waffen.

wegung aus dem Nichts geschaffen, und hat mit ihr das verspaltene deutsche Volk aus den Krallen der parteipolitischen Demagogie und aus den Reflexen des Versailles Diktats befreit. Er gab dem Volk neue Lebensgrundlagen und darüber hinaus Lebensaussichten, die niemand vorher für möglich gehalten hätte. Dies alles waren Kämpfe, Erfolge und Leistungen in Friedenszeiten. Als dann aber unsere Gegner neidisch und brutal über dieses neu aufgebaute Reich und unser wieder hart und erfolgreich gewordenen Volk herfielen, weil sie ihm weder Glück noch Wohlstand, ja nicht einmal den Platz an der Sonne gönnten, da zeigte sich das schöpferische Führertum Adolfs Hitlers erst in seiner ganzen Größe am Feldherren und Soldaten. Die Planung und Durchführung der großen Feldzüge im Westen und Osten, im Norden und im Südosten Europas finden seinen Kriegsrühm für alle Zeiten. Aber nicht nur in den Tagen der Erfolge und der Siege zeigte er sich als Meister der Situation sondern auch in jenen barten und schweren Prüfungen die die letzten beiden Winter mit ihren Krisen im Osten herausbeschoren. Die Leistungen des Führers in allen Abschnitten dieses Krieges, in guten und in schlechten Tagen, gebühren für immer der Geschichte an.

Wie der Führer schon in der ersten Kampfzeit immer inmitten seiner Kameraden stand, wie es aus dem Volke gelommen war und stets im Volke verwurzelt blieb, so ist auch der



Der Führer besichtigt ein Rüstungswerk.

Führer des Krieges immer jener Soldat geblieben, der nichts anderes ist als der treue Kamerad seiner Kameraden. „Ich fühle mich auch heute nur als der erste Muskietier des Reiches. In der Zeit, da ich selbst nur Soldat war, habe ich meine Pflicht erfüllt. Ich erfülle sie heute genau so unbedeutend.“ So sagte er vor einem Jahr nach dem Abschluss der schweren Winterkämpfe 1941/42, und in diesen Worten liegt das ganze Geheimnis des Erfolges seines Führertums. Diese einzigartige Synthese vom Obersten Befehlshaber und einfachen Muskietier entspricht der Synthese von Führung und Volk, die in den zwanzig Jahren des Kampfes seit 1918 Wirklichkeit geworden ist und zum Ausbau des neuen gewaltigen Reiches geführt hat. So wie heute der einfache Soldat erfüllt ist vom Geiste Adolfs Hitlers, wie er ihm bedingungslos glaubt, vertraut und folgt, so ist auch jeder einzelne Mann und jede Frau im deutschen Volke, damit aber die Gesamtheit unserer Nation, bewußt und willig zu einem Teil jenes Ganzen geworden, das



Heiferinnen des Deutschen Roten Kreuzes grüßen ihren Führer.



Der Führer und sein Reichsmarschall

Aufnahmen (5) - Presso-Hoffmann-WB.